

Bereinigte Salbacher Zeitung.

Nro. 19.



gedruckt mit Eblen von Kleinmann'schen Schriften.

Freitag den 7. März 1817.

U n g a r n.
W i e n.

S. Maj. die Königin von Baiern, welche Wien am 3. Februar verlassen hat, um nach München zurückzukehren, wurde auf der Reise von einer kleinen Unpäßlichkeit, an welcher Höchstselben schon während der letzten Tage ihrer Anwesenheit allhier gelitten hatten, neuerdings befallen, und dadurch bewogen, in Enns zu verweilen. Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser haben sogleich Allerhöchsthren Oberst-Kämmerer, Grafen v. Werbna, nach Enns abgesendet, um Nachrichten über das Befinden Ihrer Majestät der Königin einzuholen. (K. Z.)
Se. k. k. Maj. haben dem ersten Kreiscommissär zu Neustadt, Aloys Freyh. v. Taufferer, die k. k. Kämmererwürde verliehen.

U n g a r n.
I t a l i e n.

Rom Nach einem Verzeichniß vom Cardinalvikarius, befanden sich im Jahre 1816 in Rom 81 Pfarrkirchen, 32 Bischöfe, 1303 Weltpriester, 1286 Religiosen, 1172 Klosterfrauen, 61,226 Mannspersonen, 61,771 Frauenzimmer. Getauft wurden 4256; Gestorben sind 4941; Eben wurden geschlossen 130. Die Gesamtzahl der Einwohner

war 128,997, wogegen sie sich im Jahre 1812 nur auf 121,608 belief, so daß sich also die Volksmenge weit über 7000 vermehrt hat. (B. v. L.)

S c h w e i z.

Am 26. Jänner wurde der von Bellinzona nach Uriern gehende italienische Kurier zwischen Faudo und Tirrolo ermordet, und alle Briefe, in denen die Raubmörder Geld vermutheten, aufgeschnitten; jedoch war der Raub nicht bedeutend. Man hat den Leichnam des Ermordeten noch nicht gefunden, wohl aber seinen mit Blut besleckten Hut.

R u s s l a n d.

Peteraburg, den 15. Jänner.

Am Neujahrstage Abends war eine allgemeine Maskerade bey Hofe, zu welcher 30,000 Eintrittsbillete ausgegeben waren; zugleich war die ganze Stadt erleuchtet. — Die Witterung ist seit drey Wochen ungewöhnlich gelinde; seit 5 Tagen zeigt das Thermometer 1, 1½ bis 2, ja bis 2 1½ Grad Wärme. Heute ist ein mäßiger Frost eingetreten.

Bei dem Feste der Wasserweibe paradirten 38,000 Mann mit 56 Batterie- und 36 leichten Kanonen. (B. v. L.)

G r o ß b r i t t a n i e n.

London, den 28. Jänner. Die frohen Erwartungen des Herzogs von Cumberland,

welcher der hiesigen königl. Familie und dem Hause Hannover einen männlichen Thronerben zu geben hofte, sind für diesmal getauscht worden. Die Herzogin hatte schon lange an Geburtschmerzen gelitten, welche drey Wochen lang ohne Erleichterung blieben, und natürlich die Besorgniß erregten, daß die Entbindung durch irgend einen Unfall verzögert werde. Gestern erreichten die Geburtskrämpfe die höchste Stufe, und es wurde ein todes Kind weiblichen Geschlechts zur Welt gebracht. Bey allen Entbindungen der königlichen Prinzestinnen, welche auf die Thronfolge in England Bezug haben können, müssen die drey vornehmsten Staatsbeamten als Zeugen in der Nähe seyn; und so waren denn auch gestern der Lordkanzler von England, der Erzbischof von Canterbury, und der Bischof von London in dem Pallaste von St. James, wo die Entbindung statt fand. Das Kind hat seine völlige Größe erlangt, ist in allen seinen Zügen schön. Da die Herzogin sich vorher bey vollkommener Gesundheit zu befinden schien, so schreibt man dem Tod des Kindes der Menge des Opiums zu, welches die Mutter zur Stillung der Krämpfe zu nehmen genöthiget war.

(S. 3.)

Unter mehreren Reformatoren in London haben auch ein Hundert Schneidergesellen einen Klub errichtet, und halten Stihungen, um das Wohl des Staats, die Reform des Parlaments, Ersparungen ic. zu berathen. Auf die Anzeige davon wunderte sich der Lordmajor nun freylich über diese neuen Staatsräthe; da sie sich jedoch bisher ordentlich und stille betragen, so war er der Meinung, daß man ihnen nichts zu Leide thun dürfe.

Niederlande.

Einer königl. Verordnung zu Folge, soll zu Amsterdam eine besondere Bildungsanstalt (Seminarium) für die Lutherischen Theologen der Niederlande errichtet werden. Da für die 60 bis 70 Lutherischen Predigerstellen im Königreiche, verhältnißmäßig nur wenige Studenten vorhanden sind, die sonst fremde Akademien zu besuchen pflegten: so ist in obiger königl. Verordnung blos die Anstellung eines ordentlichen Professors mit jährlichem Honorar von 3000 Holl. Gulden, beabsichtigt, welche zusammen

ihre Vorlesungen, gewöhnlich in lateinischer Sprache, zu halten haben: über 1) natürliche Theologie; 2) die Kirchengeschichte; 3) die biblische Ergeße; 4) die Dogmatik; 5) die christliche Sittenlehre; 6) die Homiletik und pastorale Theologie; 7) die theologische Encyclopedie und Methodologie. Die Aufsicht über dieses Lutherische Seminarium wird fünf Curatoren übertragen, die wenigstens zweymahl jährlich zu Amsterdam ihre Versammlungen halten. Die Candidatur steht keinem Theologen unter zwey Studienjahren offen, und das Seminarium soll mit dem Amsterdamer Athenäum in gehöriges Verhältniß gebracht werden. (W. 3.)

Nordamerikanische Freystaaten.

An bitteren Ausfällen auf die Regierung fehlt es auch in Nordamerika nicht; so las man vor kurzer Zeit in einem dortigen Journal Folgendes: „Eine große Spekulation! An alle gute Republikaner! — Unterjochener wünscht seinen Antheil an Rubm, welchen er in dem letzten Kriege erworben, gegen den Artikel Brod zu vertauschen, welches er unumgänglich nothwendig findet, um sich mit seiner Familie zu erhalten. Einer von Herrn Madisons Soldaten!“ — In New-York ist seit kurzer Zeit eine africanische Schule errichtet, in derselben werden junge ausgezeichnete Neger aufgenommen und unterrichtet, um nachher als Lehrer ihrer Landsleute in Afrika aufzutreten zu können. Man hat hier nämlich das gewiß richtige Prinzip aufgestellt, daß keine Nation bedeutende Fortschritte in der Ausbildung mache, wenn ihr nicht Kinder ihres eigenen Stammes mit einem guten Beispiele vorgehen, deshalb sucht die amerikanische Regierung nicht unter ihren eigenen Mitbürgern, sondern unter den Africanern selbst diejenigen aus, welche zu Missionarien für diesen Theil der Erde bestimmt sind. „Mit Hilfe dieser Männer (heißt es in der Adresse), wird Afrika sich bald seiner eignen Dichter und Redner rühmen können, Wohlredenheit wird von den aufgeschwollenen Lippen dieser Völker wieder tönen, dunkelbraune Hände werden in die Seiten der Lyra greifen, und das seidene Gewebe werfen. An dem Niger wie an der Themse werden Tempel, zu Ehren des alleinigen Gottes, empor steigen, und die nämliche Gewalt

wird vielleicht von den ausgedehnten Sandwästen Afrika's den Fluch der Unfruchtbarkeit haben, welche Palästina in ein fruchtbares Land umschaffte. (S. 3.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.
Nachrichten aus Bedford in Pensilvanien zufolge begegnete im letzten November einem amerikanischen Bürger, welcher auf dem Gebirge Holzreiter sammeln wollte, das Unglück, von 2 andern Amerikanern für einen Bären angesehen zu werden. Letztere feuerten zwey Schüsse auf ihn ab, welche ihn tödtlich verwundeten. (R. 3.)

Afrikanische Inseln.

Die Feuersbrunst in der unglücklichen Stadt Port-Louis auf Isle de France ist eines der schrecklichsten Ereignisse dieser Art in der Geschichte. Neunzehn Straßen, 1500 Häuser, Kirchen, Gefängnisse, Spitäler, Kasernen, Kornspeicher, das öffentliche Kaufhaus, die Börse, die Wachthäuser, die Schiffsverste, sind völlig in Asche gelegt. Mehr als 20,000 Menschen sind an den Bettelstab gebracht.

Man schreibt dieses Unglück einer Negerin zu, welche Abends um 7 Uhr mit Nähen beschäftigt war, und eine Kerze zwischen zwei Musselin-Vorhängen verhehene Fenster gestellt hatte. Diese Vorhänge fingen Feuer, welches sich den im Zimmer befindlichen Bettvorhängen so schnell mittheilte, daß das ganze im ersten Stockwerke befindliche Zimmer in einem Augenblick in Flammen stand. Die Negerin stürzte sogleich mit lautem Geschrey in den Hof hinab. Der Eigentümer dieses in den Spitalstraße gelegenen Hauses, Advokat Deshayes, war abwesend.

Dem Brande hätte vielleicht noch Einhalt geschehen können, wenn die anstossenden Häuser eingerissen worden wären; allein durch eine unglückliche Fügung, war in der Stadt keine von den Anstalten vorhanden, welche in allen volkreichen Städten gegen Feuersgefahren befindlich sind. Es waren zwey einzige Spritzen dort, allein weder eine febrere Anordnung von Rettungs-Anstalten, in solchen Fällen Das Feuer griff nun nach allen Seiten mit einer außerordentlichen Schnelligkeit um sich; die Soldaten drangen in die Häuser, und rissen den Zim-

merkenten, welche durch Abbrechen der Dächer dem Brande wehren wollten, die Aerte aus den Händen. Sie zerbrachen sogar die Schläuche der Spritzen mit ihren Säbeln. Nun sahen die unglücklichen Einwohner, daß ihnen nichts übrig bliebe, als sich und ihre Habseligkeiten zu retten, und so drängte sich alles in die Straßen. Bald hierauf begann eine schreckliche Plünderung von allen Seiten, und die Negerensclaven, von diesem Beyspiele ermutigt, fingen nun auch an zu plündern. Mehrere von den Soldaten und Negerensclaven, welche betrunken in den Kellern und Zimmern liegen blieben, sind in denn Flammen umgekommen. Jedoch muß hinzugefügt werden, daß mehrere Soldaten, un-namentlich die Artilleristen, sich mit beyfallwürdigem Muthe benahmen.

Das Viertel der Kaufleute ward den Flammen und der Plünderung Preis gegeben Um 3 Uhr Morgens stand alles in Flammen. Es war ein grausvoller Anblick. Drey-mahl ergriff das Feuer das Gouvernementshaus, und nur mit außerordentlicher Anstrengung konnte man es löschen. Die Hitze war so groß, daß das Eisenwerk an den Gebäuden das Holzwerk, welches noch nicht von den Flammen ergriffen war, in Brand setzte.

Den Schaden schlägt man auf 7,000,000 Piafter, (mehr als 16 Mill. Gulden) an. (S. 3.)

T ü r k e y .

Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. v. M. zufolge, war die Ruhe dieser Hauptstadt einige Stunden lang durch einen Auftritt gestört worden, welcher in den leztverflohenen Weihnachtsfeiertagen durch das Schiffsvolk eines unter russischer Flagge segelnden genuesischen Kaufahrteyschiffes, Capitän Servino, veranlaßt wurde. Eine Schaluppe dieses Schiffes, worin sich einige, vermuthlich vom Wein erhitzte Matrosen befanden, stieß nahe am Landungsplatze auf einen türkischen Kahn, dessen Ruderer, ein Janitschar, es sey nun aus sträflicher Leichtfertigkeit oder bloß durch einen unglücklichen Zufall, ins Wasser geworfen wurde. Obgleich derselbe von seinen Kameraden augenblicklich gerettet wurde, so erregte dieser Vorfall nichts desto weniger einen heftigen Wortwechsel zwischen den Matrosen der

Schaluppe und einigen Muselmännern, welche eilends herbey gelanfen waren. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten; die auf den ersten Lärm herbeygeeilte Woche bewächtigte sich der Schaluppe und eines Matrosen. Kaum ward dieß auf dem Kauffahrteyschiffe bemerkt, als auch schon das große Boot mit aufgezogener Flagge und darin aufgepflanzten großen Musketons herangefahren kam, um die kleine Schaluppe nebst ihrem Ruderer der türkischen Wache zu entreißen. Allein diese setzte sich hartnäckig zur Wehre, und brachte dadurch die Matrosen dergestalt in Noth, daß sie im Zurückfahren zu dem Kauffahrteyschiffe einige Musketons geradezu unter die versammelte muselmännische Menge abzufeuern sich erlaubten, wodurch ein Türke das Leben einbüßte, und mehrere verwundet wurden. Durch diese Vermessenheit stieg dann der durch natürlichen Frankenhath angefachte Fanatismus aufs Höchste, und würde einen allgemeinen Aufstand erregt, ja vielleicht die Sicherheit des ganzen fränkischen Gebiets bedroht haben, wenn nicht alsogleich die Hauptwache des Arsenalis und endlich der Kapudan-Pascha (Groß-Admiral) selbst herbeygeeilte wäre, um den Pöbel, der sich bereits bewaffnete, zu zerstreuen, und durch augenblickliche Verbastung nicht bloß der Thäter, sondern auch aller umstehenden oder ankommenden Franken, deren Theilnahme an dem Streite man vermuthen konnte, die Flamme des in den muselmännischen Gemüthern entbrannten Rachegeföhls zu ersticken. Auf diese Art ward die Ruhe und Ordnung bald wieder hergestellt; die Thäter und Schuldigen aber befinden sich noch in gefänglicher Haft.

(S. 2.)

M i s s e l l e n.

Neulich hat sich eine Geschichte zugetragen, die in Petersburg viel Aufsehen erregt. Einen gewissen Herrn Walther, der vormals Theater-Schneider zu Neval war, nachher aber durch seine Bewandtheit in mancherley Geschäften sich in Petersburg ein großes Vermögen erworben hat, war es gelungen, von einer deutschen Universität (wo ich nicht irre, von Erlangen) ein Magister-Diplom zu erhalten. Mit diesem meldete er sich in Dorpat, und wußte seinen Wünschen einen solchen Nachdruck zu geben, daß er, mit einer

gewissen Beobachtung der meisten Formen, wirklich zum D. . . . freit wurde. Man sagt, die verschiedenen Kosten sollen sich auf 30,000 Rubel belaufen haben. Als Doktor durfte er in Petersburg Anspruch auf die Verleihung des Titels Kollegien-Ratffor machen, den er auch erhielt, und — sogar zum Mitgliede der Gesetz-Kommission ernannt wurde. Sobald man jedoch ersuhr, von welcher Beschaffenheit diese Doktor-Würde sey, regte sich der allgemeine Unwille, mitunter auch der Spott über den Schneider, der als Gesetzgeber austrat. Höheren Orts wurde der Prorektor in Dorpat von seiner Funktion suspendirt, und auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers der Herr Dr. aller seiner Würden wieder entsetzt.

(S. 2.)

München. Am 12. Februar ereignete sich in einer hiesigen Apotheke bey Verrfertigung des überoxidirten salzsauren Kali, welches man zu den bekannnten schnell brennenden Zündhölzern verwendet, das Unglück, daß es sich entzündete, und eine heftige Explosion machte, bey welcher der Eigenthümer der Apotheke verwundet, und ein Behülfe so sehr verbrannt wurde, daß er nach einigen Stunden starb.

(S. 2.)

Ein Berliner Blatt sagt Folgendes über den Negerhandel: „Fünzig Jahre nach der Entdeckung der neuen Welt hob der Negerhandel im Großen an, an welchem die meisten großen europäischen Nationen Theil nahmen. Selbst der Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, errichtete im Jahr 1681 eine afrikanische Compagnie, wie auch ein Fort auf dem Vorgebirge der drei Spitzen; allein jeder Deutsche muß sich freuen, daß er durch den König Friedrich Wilhelm I. von Preußen des schwarzen Menschenhandels überhoben wurde. Gegen das Ende des vergangenen Jahrhunderts hatte Frankreich (vor der Revolution) 507,000 Neger-Sclaven; England 461,000; Spanien 400,000, und Portugall 350,000 in ihren verschiedenen außereuropäischen Besitzungen. In den Freistaaten von Nordamerika fanden sich im Jahre 1791 698,725 Neger-Sclaven. Nach einer Angabe in einer englischen Schrift wurden im Jahre 1768 Neger aus Afrika weggeführt; von England 59,300; von Frankreich 22,500; von Holland 11,000 von Portugall 8500, und von Dänemark 12000.

(S. 2.)